

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badenweiler mit seinen Umgebungen

Wever, Gustav

Freiburg, 1843

Müllheim

[urn:nbn:de:bsz:31-333629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333629)

M ü l l h e i m,

dem Sitze des großherzogl. Bezirksamtes und der zu diesem gehörenden übrigen Stellen und Behörden. — Die ältere Geschichte Müllheims ist dunkel, nur stückweise bekannt und es sind in seinen Archiven keine Mittheilungen über seine früheren Schicksale zu finden. Bis zur Zeit, als das Amt von Badenweiler dahin verlegt wurde, war es der Herrschaft Badenweiler einverleibt und theilte dessen Schicksale.

Der Edle Hachfried, dessen Besizthum es war, übergab es 785 unter der Regierung des Grafen Chankaro von Breisgau mit Auggen dem St. Gallischen Abte Dithmar. — Im Jahre 1048 vergabte es Kaiser Heinrich an das Hochstift zu Basel. — Hierauf ging es an Badenweiler über. — Graf Konrad von Freiburg erbaute im Jahr 1255 auf der Stelle, die jetzt das Posthaus einnimmt, ein Nonnenkloster vom Orden der Cisterzienser, Rheinthal genannt, das aber nach kurzer Dauer bei der Kirchenversammlung in Basel aufgehoben, in ein Mönchspriorat umgestaltet und der Cisterzienser-Abtei Lüzel einverleibt wurde, welche, auch nach dessen gänzlicher Aufhebung — durch Markgraf Karl von Baden=Durlach zur Zeit der Einführung der neuen Glaubenslehre — immer noch Einkünfte aus dieser Gegend bezog.

Die Herren von Blumenect hatten zu Müllheim ein Schlößchen, Rosenburg geheissen, dessen Ruinen noch vor wenigen Jahren sichtbar gewesen seyn sollen.

Müllheim liegt einige hundert Schritte von der Landstrasse entfernt am westlichen Fuße des Blauen, einerseits von Waldungen und üppigen Rebhügeln, andererseits von Gärten und grünenden Saatsfeldern eingeschlossen. — Es zählt in 560 Häusern 2600 Einwohner. — Wohlhabenheit, ja solider Reichthum ist hier durchweg verbreitet und verräth sich nicht nur durch die stattlichen, schönen Privatgebäude, sondern auch durch die rege Betriebsamkeit und Geschäftigkeit, wie sie wohlhabenden Orten eigen sind. — Es ist der Reichthum hier nicht nur unter den Bürgern, ja manchmal selbst da zu Hause, wo Niemand ihn zu finden glaubte, sondern es ist das Vermögen der Stadt selbst so namhaft,*) daß es ihr leicht wird, den Bedürfnissen auf eine Weise zu entsprechen, wie die Zeit sie fordert. — Bei umsichtiger und verständiger Leitung des Gemeindefensens ist es darum auch gelungen, in einer kurzen Reihe von Jahren Manches zu Stande zu bringen, was der Stadt zum Nutzen oder zur Zierde gereicht.

*) Müllheim hat, um nur Eines zu nennen, neben anderen Waldungen, zunächst bei der Stadt gelegen, einen Eichwald, welcher allein — eine Million Gulden werth ist.

Schon beim ersten Eintritte in die Stadt nimmt den Fremden eine breite, helle Straße mit vorzüglichem Pflaster auf, das sich bis zur „neuen Straße“ hinzieht. Da wo diese links nach einem andern Theile der Stadt einbiegt, ist der frühere Kirchhof in eine hübsche und geschmackvolle Gartenanlage umgewandelt, welche die kleine Kirche umgibt, und aus deren blühenden Gebüsch und Sträuchern manches schöne Grabmal bescheiden hervorschaut, — gewiß ein sprechender Beweis für die Pietät der Bewohner Müllheims und dem Fremden eine freundliche Begrüßung. — An der neuen Straße selbst steht neben andern schönen und großen Gebäuden das erst seit 1836 erbaute neue Schulhaus, groß und modern, wie nicht leicht auf weitem Umkreise ein gleiches gefunden werden möchte. Im obern Theile der Stadt angelangt, sieht der Fremde ein sehr geräumiges Amthaus, eine schöne Kirche und ein stattliches neues Rathhaus. — Das noch vor einigen Jahren da bestandene Pädagogium ist nunmehr die höhere Bürgerschule und erfreut sich zahlreichen Besuches aus der Stadt und ihrer Umgegend.

Unter der Leitung und auf Veranlassung des verstorbenen Bürgermeisters und Deputirten Blankenhorn wurde der vom Weilerthale herkommende und durch Müllheim fließende Klemmbach um die Summe von 26,000 Gulden schön und zweckmäßig

in einen Kanal gefaßt, hier und dort beiderseits mit Bäumen bepflanzt, so daß hier jetzt nicht nur das Eigenthum vor den Verwüstungen des Wassers gesichert, sondern das Ganze zu einer angenehmen und besuchten Promenade umgestaltet ist. — Des Verstorbenen Sohn, der nunmehrige Gemeindevorstand und Deputirte Blankenhorn läßt es sich mit edlem Eifer und jugendlicher Energie angelegen seyn, das schon Vorhandene zu erhalten, zu verbessern, das noch Fehlende einzurichten. Seinen Bemühungen verdankt Müllheim die Entstehung einer Sparkasse, eines anerkannt so wohlthätigen, dankbaren Instituts. Das Polizeiwesen, besonders die Feuerordnung, wurde in letzter Zeit bedeutend verbessert, und die Erbauung und Einrichtung eines Spitals, wozu das Lokale bereits angekauft ist, liegt nicht mehr fern, und soll durch die Abtretung des Vermögens der einzelnen Zünfte bedeutend unterstützt werden.

Das gesellige Leben wird in Müllheim hauptsächlich gehoben durch die seit dem Jahre 1822 bestehende, an Mitgliedern sehr reiche Lesegesellschaft, deren Bibliothek zahlreich und ausgezeichnet ist, und an welcher jeder Fremde in und um Müllheim temporären Antheil nehmen kann, — eine um so größere Annehmlichkeit, als die beliebtesten und besten Journale stets im Gesellschaftslokale aufgelegt sind. Letzteres ist im Gasthaus zum Schwanen,

dem ersten und besten der vielen hier befindlichen Gasthöfe, dessen Besitzer, Herr Kammüller, jedes Jahr neue, zweckmäßige Bauten und geschmackvolle Einrichtungen im Interesse seiner Gäste, — gewiß aber auch in seinem eigenen, — vornimmt. Die übrigen Gasthöfe sind alle gut und entsprechen den Anforderungen. Ein besonderes Labsal für den Fremden gibt der vorzügliche Wein, der hier gepflanzt wird, und worunter der beste der vom s. g. Neckenhag ist. Es ist dieß ein sehr günstig gelegener Rebhügel, dessen Spitze, der s. g. „Lug in's Land“ mit einem im vorigen Sommer bei Veranlassung eines Besuchs der großherzoglichen Familie errichteten hübschen Pavillon und mit lieblichen Anlagen geziert ist, und von wo man einer herrlichen Aussicht genießt.

Auch für die Freuden der Jagd ist gesorgt. Die zahlreiche Jagdgesellschaft ist im Besitze eines ausgedehnten und sorgfältig gehägten Bezirkes, und der Fremde findet unter den gastlichen Jagdinhabern freundliche Aufnahme.

Müllheim ist ein lebhaftes Städtchen. — Nicht nur der Umstand, daß das Bezirksamt mit den ihm angehörenden Behörden, sodann eine Obereinnehmeri hier ihren Sitz haben, sondern die Bevölkerung selbst, die die Landwirthschaft in vollendetem Grade treibt, die Nähe zahlreicher, bevölkerter Orte und der an den wochentlichen Markttagen stattfindende

Zusammenfluß einer zahllosen Menschenmasse sind es, was eine angenehme und vortheilhafte Lebhaftigkeit und Regsamkeit hervorruft.

Nicht selten wird Müllheim von Badenweilers Gästen besucht, theils um in den da befindlichen Kaufläden sich mit allerhand Bedürfnissen zu versehen, theils um des angenehmen Spaziergangs und der da zu findenden Gesellschaft willen. — In seiner Nähe liegen die Orte Hügelheim und Vögisheim, häufig besucht wegen der ausgezeichneten Bedienung in den dort befindlichen Gasthäusern.

Besondere Erwähnung verdient endlich noch der an der Landstraße gelegene Garten des Herrn Posthalter Engler. Neben dem schönen Postgebäude zieht er sich längs der Straße hin, und ist mit eben so vielem Geschmack als Kostenaufwande in einer Weise hergestellt, die dem Liebhaber wie dem Kenner in der That großen Genuß verschafft, besonders da der sehr artige und gefällige Besitzer dem Fremden den Zutritt gerne gestattet. — Oft schon wurde es bedauert, daß der gegenwärtige Besitzer die jetzt noch auf dem Hause als Eigenthum ruhende Wirthschaft nicht mehr treibt; denn gar Manchem ist die treffliche Bedienung noch erinnerlich, die man da getroffen, welche durch den unsterblichen Sänger des Oberlandes, Hebel, dem unverwischlichen Andenken übergeben wurde:

„3'Müllen an der Post,
 Taufsigfappermost!
 Trinkt me nit e guete Wi!
 Soht er nit wie Baumöl i,
 3'Müllen an der Post!“

Von Müllheim führt in gerader Richtung und zwischen einer Doppelreihe von Pappeln der Weg rheinwärts nach dem Städtchen

Neuenburg.

Es liegt ganz nahe am Rhein, dessen kleinere Arme den Fuß des Hügels bespülen, den das Städtchen deckt. Durch unendliche Mühe und Kostenaufwand von Seiten des Staates gelang es endlich, dem Rheine, dessen Lauf unsicher und wandelbar gewesen, ein sicheres Beet anzuweisen. Ungeheure Steinmassen wurden in die Tiefen des gierigen Stromes versenkt, um ihm ein bleibendes Ufer zu bereiten, bis er sich endlich fügte und den gewünschten Lauf annahm, so daß nunmehr hier eine Landungs- und Ueberfahrtsstelle sicher angebracht werden konnte.

Die ältere Geschichte Neuenburgs ist nur in Bruchstücken vorhanden und fällt bald mit der Geschichte der Stadt Freiburg, bald mit der Badenweilers zusammen, so daß derselben wiederholt später noch Erwähnung gethan werden wird. — Es war